

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 39 (1963-1964)
Heft: 11

Rubrik: Humor in Uniform

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weg öffnete zur steigenden Bereitschaft, die Armee zu einem schlagkräftigen Instrument auszubauen — koste es, was es wolle. Damals geschah die geistige Wende von überragender Bedeutung, indem die allermeisten Arbeiter- und Gewerkschaftsführer sich angesichts der totalen Bedrohung für die Verstärkung der Landesverteidigung auch auf dem militärischen Sektor einsetzten. In dieses Kapitel gehört auch die Armee-Reorganisation von 1936 und die unvergeßliche Landi 1939 mit ihrer imposanten Heerschau «Die Schweiz will, kann und muß sich verteidigen!»

Eingehende Würdigung findet auch die Leistung des Aktivdienstes 1939/45, als sich in diesen Jahren alle Landesteile und Volkskreise, Arbeitnehmer und Arbeitgeber zusammen mit den Behörden im Sinn und Geist der totalen Abwehrbereitschaft zur Wahrung von Freiheit und Unabhängigkeit zusammenfanden, um gleichzeitig auch der entscheidenden Rolle von General Guisan gerecht zu werden. Gegenüber großer Bedrohungen und den Druckversuchen der Diktatoren im Norden und im Süden hat die Schweiz unter schweren Opfern standgehalten.

Der neue Pfeiler: die soziale Landesverteidigung

Unter diesem Abschnitt schreibt Major Faesi folgendes:

«Nichts zeichnet besser die tiefgreifende Wandlung der Auffassungen und die gewaltige Ausweitung des Wehrbegriffs in unserer glücklicherweise so pragmatischen Demokratie als das radikale Umlernen des ganzen Volkes und seiner Behörden bis hinauf in die höchsten Armeestellen in bezug auf die Wichtigkeit der sozialen Stabilität.

Die schweren Notlagen für die sozial Ungeschützten während der ersten

Grenzbesetzung, der Generalstreik 1918, die Krisenzeiten der dreißiger Jahre, verbunden mit der Bedrohung der Demokratie durch die Diktaturstaaten im Norden und Süden haben es — nicht ohne Mühe! — zustande gebracht, daß man sich endlich hüben und drüben in der Lösung sozialer Mißstände fand. Dank der geduligen Aufbauarbeit der Gewerkschaften schritt die Beförderung des Arbeitnehmers vom bloßen Lohnfaktor im Betrieb zum Mitarbeiter weiter fort, und an Stelle der früheren Befehdung trat die heute nicht mehr wegzudenkende Zusammenarbeit der Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf der Ebene des menschlichen Verständnisses und der Einsicht der Verantwortung auf beiden Seiten für Betrieb und Produktion als Stützen der Gesamtwirtschaft. Dies führte dazu, daß man in Wirtschaft und Politik den Sozialproblemen immer größere Wichtigkeit beimaß.

Der Siegeszug der Gesamtarbeitsverträge in der Zwischen- und Nachkriegszeit ist das äußere Zeichen dieser neuen geistigen Einstellung und der neuen Sozialstruktur. Immerhin: wieviel Zeit brauchte die Verwirklichung der Hauptpostulate einer diesen Auffassungen entsprechende Sozialversicherung! Der Ausbau der Arbeitslosenversicherung, der beruflichen und betrieblichen Unfallversicherung, der beruflichen und privaten Krankenkassen, die Einführung der AHV benötigten ziemlich genau eine Generation. Auch die Einführung einer genügenden Erwerbssicherung für die Wehrpflichtigen brauchte ein Vierteljahrhundert: Vom «nichts» der Grenzbesetzung 1914 bis 1918 bis zur ersten Erwerbsersatzregelung 1940 vergingen 26 Jahre. Aus der Erwerbsersatzordnung und den durch die Arbeitnehmer und Arbeitgeber geäußerten Fonds entstand nach dem Kriege die AHV. Auch die Verbesserung der gänzlich ungenügenden Militärversicherung brauchte ein halbes Jahrhundert. So langsam mahlen die Mühlen der ältesten Demokratie der Welt. Immerhin: sie mahlen gut!»

Im erwähnten Beitrag des Jahrbuches der NHG 1964 wird auch die **geistige Landesverteidigung** ins richtige Licht gerückt, um dann im Abschnitt, der den Wehrgeist und die «Résistance» behandelt, zu zeigen, was dieser Geist von allen, Frauen und Männern, fordert, wenn er einst auf die Probe gestellt werden sollte. Der Verfasser schreibt dazu unter anderem: «Am dänischen, norwegischen und französischen Beispiel der unterirdischen Widerstandsgruppen konnten die Schweizer lernen, daß im totalen Krieg das letzte Wort mit dem Sieg des übermächtigen Aggressors nicht gesagt ist, sondern daß gerade dann der Wehrgeist des ganzen Volkes in der Form des durch die unterirdischen Widerstandsgruppen geführten Kleinkampfes weiterwirkt, und daß unter den schwersten und tragischsten Umständen der feindlichen Besetzung

die totale Wehrbereitschaft losgelöst von ihrer traditionellen Form der militärischen Landesverteidigung weitergeht. Dann wird auch der Sinn des Wehrgeistes klar, der allein es einem kleinen Volk gestattet, auch eine feindliche Besetzung zu ertragen und zu überdauern, um seine sittlichen Werte, seine freiheitliche Auffassung und Teile seiner demokratischen Lebensform zu erhalten. Allerdings: welche unermeßlichen Opfer muß es dabei ertragen lernen!»

Der Abschnitt über die Nachkriegszeit führt über zur Armeereform und zur neuerlichen Aufrüstung, um der Rolle der totalen Landesverteidigung mit den Gliedern der militärischen, zivilen, wirtschaftlichen, geistigen und sozialen Abwehrbereitschaft gerecht zu werden. Das letzte Kapitel steht unter dem Titel «Auf den Geist kommt es an». Wir möchten uns den hier abgedruckten letzten Sätzen voll und ganz anschließen und sie auch als Richtlinie für die Zukunft betrachten. Hugo Faesi schreibt:

«Allerdings: auf den Geist kommt es an. Auf diesem Gebiet der geistigen Wehrbereitschaft will mir scheinen, sei in den letzten Jahren allenthalben gesündigt worden, und wir seien in eine Zeit der Stagnation geraten. In unserer Zeit, mit ihrer dynamischen Entwicklung, mit ihrem Drang nach Ausdehnung und Eroberung neuer Dimensionen (ich denke an den Wettlauf zum Kosmos) ist aber der Kleinstaat zuerst und am meisten bedroht. Seine stärkste Waffe bleibt die geistige Einigkeit im Innern und der Wille, zwar seine Leistungen an eine immer mehr fordernde größere Gemeinschaft zu erbringen, aber in seinem Wesen und in seiner kleinstaatlichen Ordnung sich selber treu zu bleiben. Dies erfordert zu gleichen Teilen erhöhte Wachsamkeit und vermehrte geistige Wehrbereitschaft. Nur dann können wir hoffen, in gemeinsamer Anstrengung unser geistiges Erbe an die künftigen Geschlechter weiterzugeben, getreu dem Kernsatz 'wehrhaft und frei!'»

Humor in Uniform

Das Loch im Handschuh!

Anfang 1943 in Davos am Brigadeskurs. Vom Füsilier bis zum hier erwähnten Oberstleutnant wird nach demokratischen Grundsätzen jeder gleich ausgerüstet. Also, alle Kaputtuchhandschuhe. Herr Oberstleutnant kommt ins Magazin zurück und sagt: «Wenn man einen ausrüstet, dann bitte nur ganze Sachen verteilen.» — Auf die Frage des Material-Unteroffiziers, ob etwas nicht stimme, sagt der Offizier, der rechte Handschuh habe ein Loch. Antwort: «Das ist das Zeigefingerloch für die Schußabgabe.» Lächelnd entfernt sich der Oberstleutnant und sagt beim Hinausgehen: «Säged Sie's bitti keim Mensch.»

Fw. Gantenbein,
Geb. Gz. Füs. Bat. 238, Stab

(Aus «Damals im Aktivdienst», Fr. 19.50, Rascher Verlag Zürich)

